

DemNet-D: Demenznetzwerke in Deutschland

Wissensmanagement in Demenznetzwerken

Warum haben wir Wissensmanagement untersucht?

Inzwischen leben 1,5 Millionen Menschen mit Demenz in Deutschland, wobei die meisten von ihnen zu Hause gepflegt werden [1, 2]. Diese Situation kann für die pflegenden Angehörigen in der Häuslichkeit sehr belastend sein [3]. Dies liegt auch darin begründet, dass pflegende Angehörige oft nicht ausreichend über z.B. niedrigschwellige Demenz-Entlastungsangebote informiert sind [4]. Eines der Hauptziele von Demenznetzwerken besteht in der Optimierung, Vernetzung und im Transfer von Informationen über Demenz-Entlastungsangebote zu pflegenden Angehörigen von Menschen mit Demenz in der Häuslichkeit [5]. Dies geschieht durch Wissensmanagement, wobei damit die Entwicklung, der Austausch sowie die Evaluation von Wissen beschrieben werden. Sowohl für die Arbeit innerhalb von Demenznetzwerken, als auch für den Informationstransfer zu pflegenden Angehörigen werden Wissensmanagementprozesse benötigt. Innerhalb eines Demenznetzwerks müssen sich dabei sehr unterschiedliche Akteure auf gemeinsame Ziele einigen. Bisher ist jedoch kaum etwas über diese Prozesse innerhalb von Demenznetzwerken bekannt.

Folgende Fragen wollten wir durch die Analyse beantworten:

1. Wie findet **Wissensmanagement** in Demenznetzwerken statt?
2. Welche **förderlichen** und **hemmenden** Faktoren bestehen dabei?
3. Welchen **Einfluss** haben diese Prozesse auf pflegende **Angehörige**?

Was heißt das für die Praxis?

- **Wissensmanagement** ist wichtig zur **Erreichung** von **Netzwerkzielen**
 - Vielfältige Zielerreichungsstrategien
- **Wissensvernetzung** nur auf Basis von **Vertrauen**
 - Transparenz zwischen Netzwerkakteuren forcieren
 - Kein Einzelakteur, sondern gemeinsame Ziele sollten ein Netzwerk definieren (Trägerneutralität)
- **Berufsgruppen** als **Schnittstellen** zwischen pflegenden **Angehörigen und Demenznetzwerken** (z.B. Hausärzte, Apotheker) als Kooperationspartner **gewinnen**
- **Formalisiertes Wissensmanagement** zur effizienten Erreichung von Wissens-/Netzwerkzielen
 - Wissensmanagement-Modelle nutzen (Abb. 1)

Infos zur Methodik der Wissensmanagement-Analyse:

- Einzel- und Gruppeninterviews mit Netzwerk-Schlüsselpersonen durchgeführt
- Strukturierende Inhaltsanalyse nach Mayring
- Kombination von qualitativen und quantitativen Daten (Mixed-Methods) zur Analyse von Wissensmanagement-Strategien im Hinblick auf pflegende Angehörige

Was haben wir herausgefunden?

1. Wissensmanagement in Demenznetzwerken fußt auf sehr **heterogenen** Prozessen, die sowohl hoch formalisiert (z.B. Qualitätszirkel oder Journal Clubs) als auch informell (z.B. spontane Gesprächsrunden) ablaufen können. Dabei nutzen Demenznetzwerke vielfältige Wissenstransfer-Strategien, um pflegende Angehörige zu erreichen (z.B. Rundfunk; Case-Manager)
2. Die Festlegung von gemeinsamen **Wissenszielen** (z.B. innerhalb von Leitbildern) ist wichtig zur späteren Evaluation von Wissen und dem Entstehen von Win-Win-Situationen zwischen verschiedenen Akteuren.

Ein **trägerneutraler** Netzwerkkoordinator hilft dabei, Konkurrenz zu vermeiden sowie Wissensvernetzung und Vertrauen zu fördern.

Hausärzte als Kooperationspartner in Demenznetzwerken sind wichtig zur Erreichung von pflegenden Angehörigen und Menschen mit Demenz. Case-Manager helfen dabei, Hausärzte in Demenznetzwerke zu integrieren.

3. Pflegende **Angehörige** in Demenznetzwerken fühlen sich **besser** über Demenz **informiert** als pflegende Angehörige von außerhalb. Formalisierte Demenznetzwerke scheinen dabei noch erfolgreicher zu arbeiten, als weitgehend informell arbeitende Netzwerke.

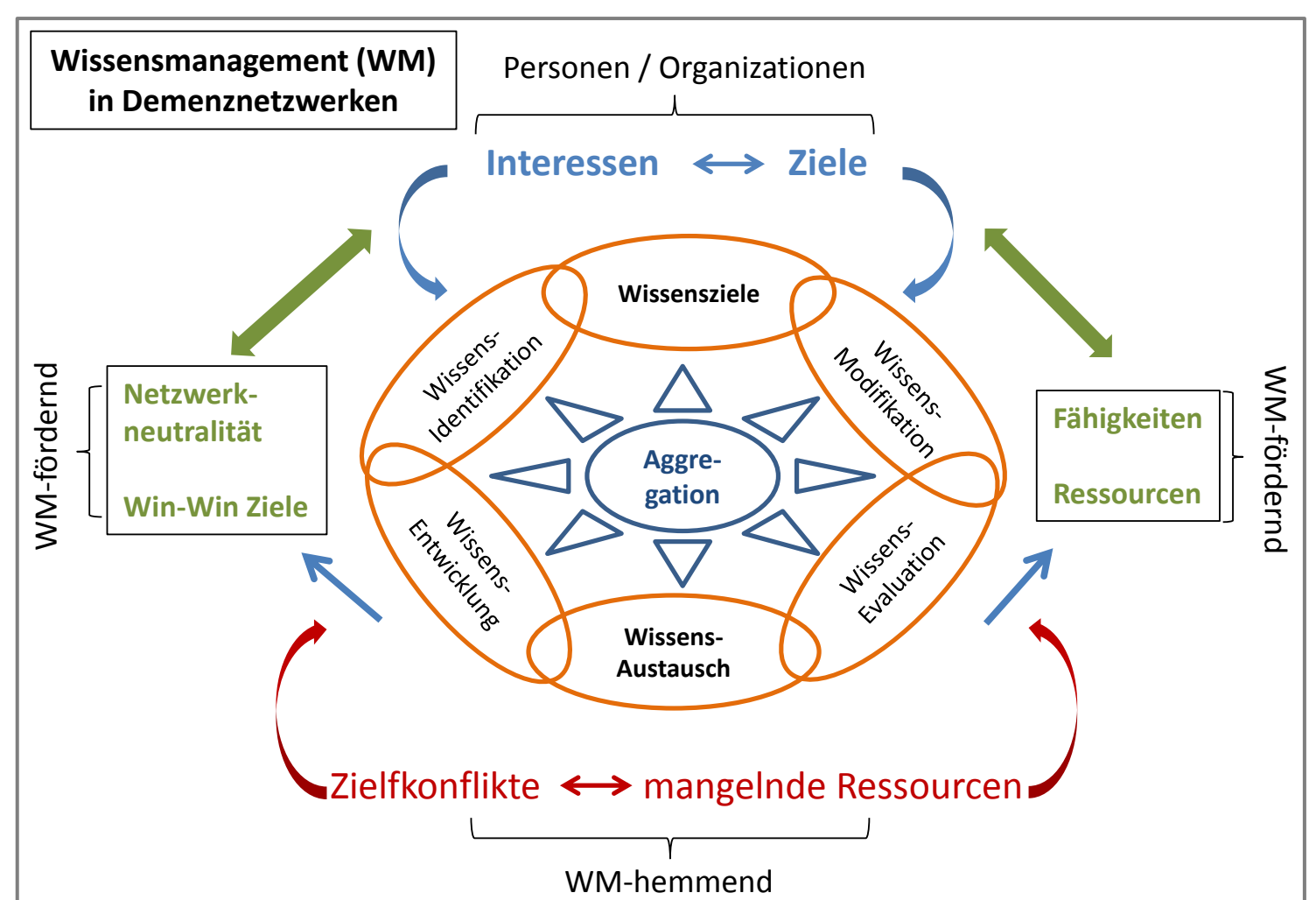


Abb.1

[1] Bickel, H. (2014). Die Häufigkeit von Demenzerkrankungen Das Wichtigste 1 Deutsche Alzheimer Gesellschaft. [2] Statistisches Bundesamt. (2015). Pflegestatistik 2013 - Pflege im Rahmen der Pflegeversicherung. Deutschlandergebnisse Wiesbaden. [3] Brodaty, H., Green, A., & Koschera, A. (2003). Meta-Analysis of Psychosocial Interventions for Caregivers of People with Dementia. Journal of the American Geriatrics Society, 51(5), 657-664. [4] Ehlers A (2011) Evaluation vernetzter Versorgungsstrukturen für Demenzerkrankte und ihre Angehörigen – Ermittlung des Innovationspotenzials und Handlungsempfehlungen für den Transfer (EVIDENT). http://www.mobidem.tu-dortmund.de/joomla/images/Evident/Berichte/EVIDENT_Gesamtbericht_zur_Angehoerigenbefragung.pdf. [5] Demenz-Service NRW [Pub.] (2012). Leitfaden für den Aufbau und die Umsetzung von regionalen Demenznetzwerken. http://www.demenz-service-nrw.de/tl_files/Landesinitiative/Die%20Landesinitiative/Ergebnisse%20der%20Arbeitsgruppen